

Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **10 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ciege Eui - Frauen,

an stol gef
weil solles
Cande
arbeiten,

Liebe Emanzipations-Freundinnen,

Als überzeugter Feminist habe ich mich gefreut, eure Zeitschrift kennenzulernen. Namentlich die Beiträge über Pornographie liefern mir nützliche Denkanstösse und ich möchte jetzt etwas unternehmen, damit im Konsumladen im Fraumattquartier in Liestal, die sexistische Lektüre zwischen Kohl und Kasse verschwindet. Ich weiss, es ist wenig, aber irgendwo im Kleinen muss ich versuchen etwas mitzuhelfen, und nicht nur durch Gespräche mit teils bereits überzeugten Bekannten. Eurem Argument gegen eine Zensur stand ich zuerst ablehnend gegenüber. Doch ist es differenzierter zu betrachten. Eine Zensur kann sicherlich die eigenen Möglichkeiten (feministische Literatur) einschränken, sowie für die "Herr"schenden nur eine Alibiübung sein, Symptombekämpfung. Und doch zeigt das von euch gebrachte Beispiel Schweden, dass auch die bürgerliche Symptombekämpfung nützlich sein kann; dass eine Spirale umgekehrt werden kann. Die Vorteile einer Zensur, oder wenigstens der öffentlichen Darbietung, scheinen mir die Nachteile zu übertreffen. Die Gründe müssten jedoch gleichzeitig immer miterwähnt werden.

Was meines Erachtens Not tut, ist ein Herauskommen aus einer gewissen feministischen Igelstellung: Die Anrede "liebe Leserinnen", anstelle von LeserInnen, hat-trotz allem-auch bei mir Überwindung gekostet. Ich halte es für vertretbar, gewisse Forderungen hoch anzusetzen. Aber ein Publikationsorgan soll möglichst breiten Kreisen zugänglich sein, ohne jedoch Standpunkt und Forderung aufzugeben. Die breite Masse der Frauen und Männer kennen die Mechanismen des Sexismus nicht!....

Meine spontan niedergeschriebenen Gedanken sind sicher nicht die letzte Weisheit. Und ich lasse mich gerne bekehren.

Ich grüsse recht freundlich

H. Lubbers

Zu "Schwesterliche Liebe" in Emanzipation Nr. 5, Juni 1984

Was mir an vielen heterosexuellen und lesbischen Freundinnen auffällt: dass sie andauernd in Paarproblemen verwickelt sind. Daneben sind oft fast keine Energien mehr fürs Leben, für Veränderungen, für eine neue Zukunft — nicht nur zu zweit....

Wann werden wir aufhören, die Partnerin fürs Leben, den Partner fürs Leben zu suchen, die lebenslängliche Liebe a la Peter Alexander, die zweite Hälfte zu unserer halben Person?

Ich möchte ich selber sein, so ganz wie möglich (halt manchmal etwas abgebrösmelt), möchte Beziehungen eingehen und auch wieder auflösen können, ich möchte Freundschaften machen können, Freundschaften halten und Freundschaften auflösen können. — ohne gleich im Kern meiner Persönlichkeit zerstört zu sein. Auch nicht-sexuelle Freundschaften: muss ich das im Sexjahrhundert extra sagen?

Ich bin nicht bereit, die Kraft meines Lebens in PartnerInnenpuffer hineinzugeben und nichts anderes herauszuholen als meine eigene Misere.

Im trauten Interieur an der kniffligen Psyche wursteln und andere nach Belieben herrschen lassen — ist das die Realität europäischer Feministinnen, lesbischer wie heterosexueller? Nein! oder —?

In schwesterlicher Liebe

Verena Hadorn

Zum Nachtarbeitsverbot für Frauen:

Ebauches SA ist kein Einzelfall In der Erklärung der Ofra (Juni-Emanzipation) fehlt mir ein wichtiger Zusammenhang. Der Versuch, Nachtarbeit für Frauen einzuführen, gehört unter einen grossen Hut: die vorhandenen Arbeitskräfte sollen für die Unternehmer optimal gebraucht/ausgenutzt werden. Dies bedeutet einen Angriff auf die geregelte Arbeitszeit, den sich Unternehmer insbesondere in einer Krise leisten können, wo es 1) Arbeitslose gibt ("Wenn's Ihnen nicht passt, können Sie ja gehen!") und 2) der Betrieb konkurrenzfähig gemacht werden muss. Ebauches begründet ihr Gesuch damit, dass sie die leicht veralteten Maschinen in den nächsten 2-3 Jahren amortisieren muss. Es soll also rund um die Uhr gearbeitet werden, damit bald ein moderner und leistungsfähigerer Maschinenpark angeschafft werden kann.

Ein paar Beispiele, die diese Tendenz belegen: unterdessen sind beim BIGA

weitere 12 Gesuche für Nachtarbeit eingegangen. Im Kantonsspital Genf sollte Nachtarbeit für das Putzpersonal eingeführt werden: es kam zu einem Streik, was das Vorhaben verunmöglichte. In zwei Produktionsbetrieben der Basler Chemie wird wieder an Samstagen gearbeitet, es gibt also keine 5-Tagewoche mehr! Ciba Geigy Stein hat Frauen zu 50% angestellt mit der Auflage, auch ganztags zu arbeiten, wenn es der Betrieb verlangt. Für diese Arbeitsweise haben die Unternehmer einen unauffälligen Namen gefunden: KAPOVAZ, was kapazitätsorientierte variable Arbeitszeit heisst!

Wenn ich das Gesuch der Ebauches SA in diesem Rahmen eines allgemeinen Angriffs auf die geregelte Arbeitszeit betrachte, dann komme ich zu folgendem Schluss:

— Dieses Bewilligungsgesuch für Nachtarbeit für Frauen hat Testcharakter: kommt es durch, so lassen sich die hängigen 12 Gesuche nur noch schwer verhindern. Nicht umsonst hat das BIGA diese heisse Kartoffel an den Bundesrat weitergereicht.

— Die in der Ofra-Erklärung aufgeworfene Frage, unter welchen Bedingungen Nachtarbeit für Frauen akzeptabel sei, finde ich falsch. Die Ofra müsste in dieser Situation unmissverständlich erklären, dass sie gegen jede Ausweitung der Nachtarbeit sei, denn diese steht in einem klaren Zusammenhang mit einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Die weitergehende Forderung müsste dann heissen: Abgesehen von der gesellschaftlich notwendigen Nachtarbeit (Spital, Bäckerei, Zeitungen) gehört Nachtarbeit verboten, für Frauen und für Männer!

Theres Marti, Basel

schliesslich
Gestern hörte ich (in Zürich) eine Lesung von Audre Lorde, einer wie man uns sagte, sehr berühmten schwarzen Dichterin. Wirklich schwarz ist sie zwar nicht, aber ihre lyrischen Gedichte sind von grossem Wohlklang und ergreifender Tragik erfüllt. Leider gabs da auch was mich seit Jahren immerwieder zweifeln macht daran: ob die Befreiung der Frau ebenso wichtig genommen werde wie das (bei vielen Frauen) vordergründig-vorgetragene "anderssein" so, als könne eine Veränderung der harten Patriarchatsfronten nur mit Lesbischsein möglich werden.

Was aber hat eine total persönliche Lebensführung mit der alle Frauen angehenden Problematik unserer Befreiung zu tun? Mir scheint, es kontraproduktiv, wenn das Lesbisch-sein wie eine strahlende Fahne einer Bewegung vor-

zusammenfassen
Emanzipation

Geneviève Fallet auf Tournee



Plötzlich sitzt oder steht sie da, geht ganz normal neben, vor oder hinter Dir, beginnt langsam oder abrupt sich zu bewegen, zu tanzen, zu agieren. Sie nimmt mehr oder weniger Kontakt mit Dir auf, oder sie bleibt auch ganz isoliert, und was dann geschieht, hängt weitgehend von der Bereitschaft und Flexibilität der PassantInnen ab.

Es geht um das Spielen und Kommunizieren, um das Übertragen von Stimmungsbildern, das Auslösen von Emotionen. Geneviève Fallet sucht immer wieder neue Wege, um aus dem alltäglichen Gewohnheitstrott herauszukommen, und so lässt sie ihrer Phantasie freien Lauf: Sie begibt

sich in die verschiedensten Situationen und spielt damit; sie riskiert und provoziert.

Für sie ist die Stadt ohnehin das lebendigste Theater; sie meint, es sei auch alles da. Muss man in den Theaterhäusern eine künstliche Welt ("Die Kulisse") erschaffen, findet man in der Stadt alles vor: Den Raum, die Geräusche, den Lärm, die Musik, die Häuser, alles ist vorhanden; und die Passanten, die hie und da direkt oder indirekt zu Mitspielern werden, ohne dass sie es manchmal merken, oder die, die zu Beobachtenden, zu Zuschauern werden.

Die Stadt als Theater. Alles läuft ineinander über.



Tournee-Plan	
Neuenburg/Neuchâtel	17.August
La Chaux-de-Fonds	24.August
St. Gallen	31.August
Chur	7.September
Schaffhausen	14.September
Lausanne	21.September
Genf/Genève	28.September
Zürich	5.Oktober
Basel	12.Oktober
Brig	19.Oktober
Locarno	26.Oktober

angetragen wird, die nun wirklich nicht nur Sache einer Minderhiet sein soll (und kann). Übrigens war die (offenbar nur an Lob gewohnte) Dichterin gar nicht bereit, dieses Thema zu diskutieren. Seid ihr dazu bereit? Auch frau soll nicht "das Kind mit dem Bade ausschütten" Emanzipation muss unbedingt auch Männersache werden, was bei jungen Menschen zum Glück schon beobachtet werden kann. Bei noch vielzuwenigen allerdings. Die lyrischen Dichtungen der Audre Lorde sind künstlerische Form von viel stärkerer Aussagekraft als jedes Essay mit gleichem Inhalt! Und deshalb hier meine erste Frage: warum seid ihr von der "Emanzipation" so Kunstfeindlich, so a-musisch? Nie etwa ein Gedicht, ausser mal eins von Ingeborg Bachmann (die ich sehr schätze) aber dort gings nur drum, eine andere Frau zu unterstützen, (ebenso geschätzte Christa Wolf). Zwei volle Seiten nehmen diesmal völlig dilettantische Zeichnungen ein... habt ihr keine besseren Künstlerinnen auf eurer Seite? Nunja, über Geschmack lässt sich nicht streiten, doch haben auch Frauen ein Recht auf kulturelles Niveau. Neben den Alltagssorgen die ihr vorbildlich, halt, vorzüglich, (bildlich leider eben nicht) zur Sprache bringt.

Noch eine Bitte: Kritik ist nützlich wenn Kritik positiv gemeint und positiv aufgefasst wird.

es begrüsst euch eine alte "emanze" hexe oder "blaustrumpf".... alles schon gehört, weil immer für gleiche Rechte eingestanden.

Regina de Vries

zweierlei mass

ein mann der gegen unrecht sich wehrt ist ein grader charakter von allen geehrt.

eine frau die gegen dasselbe sich wehrt ist emanze ist hexe noch immer in unserer tagen.

ihr recht aber heisst: mutig und überall einspruch wagen!

Regina de Vries.

zu bestu...